

30 Jahre Eltern Kind Zentrum

Die Erfolgsgeschichte eines Selbsthilfemodells

Die über 150 Eltern-Kind-Zentren in allen Bundesländern (und Südtirol) bilden heute einen nicht mehr wegzudenkenden Grundpfeiler der gesellschaftlichen Unterstützung von werdenden Eltern und Eltern mit kleinen Kindern. Sie spannen mit ihren bedürfnisorientierten Angeboten einen Bogen von Vorbereitungskursen auf Geburt und Elternschaft über Stillgruppen, Babyschwimmen, themenzentrierten Gruppen und Vorträgen rund um Erziehungsfragen bis zu den vielfältigen Spiel- und Erlebnisgruppen für Kleinkinder.

Der Grundstein dafür wurde vor 30 Jahren am **23. April 1979** in Innsbruck gelegt und hatte, wie man sieht, ansteckende Wirkung.

Damals gründeten sieben Frauen¹ – alle zwischen zwanzig und dreißig Jahre alt und die meisten selbst Mütter von Kleinkindern – das erste Eltern-Kind-Zentrum Österreichs mit dem noch schwerfälligen Namen „**Kontakt- und Informationszentrum für werdende Eltern und Eltern mit Kleinkindern**“, als einen Ort der Begegnung, Bildung und Beratung. Sie hatten sich über Studium und private Kontakte kennen gelernt. Selbstbetroffenheit bildete eine starke Triebfeder. Gemeinsam wollten sie der damals entmündigenden Geburtshilfesituation in Tirols Krankenhäusern, der stillfeindlichen Zeit, der sozialen Isoliertheit von Müttern mit kleinen Kindern und der familien- und kinderunfreundlichen Umwelt entgegen arbeiten.

Mit viel Energie, unbezahlter Arbeit und einer großen Portion Optimismus wurden die ersten Geburtsvorbereitungskurse, Stillgruppen, Babymassage- und Rückbildungskurse sowie Elterngesprächsgruppen zuerst in den Räumlichkeiten einer Familienberatung in der Museumsstraße 25 und anschließend im *Treffpunkt für Klinikpersonal* gestartet.

Die Gründungsfrauen setzten sich in der Öffentlichkeit zudem besonders für eine sanfte Geburt in Krankenhäusern ein und engagierten sich erfolgreich für die Einführung des **Rooming-in**.

Über Mundpropaganda und Informationsblätter wuchs die Zahl der BesucherInnen rasch – die große Nachfrage bestätigte den enormen Bedarf eines Treffpunktes für (werdende) Eltern.

Die Vereinsgründung fand genau ein Jahr später am **24. April 1980** statt.

Mit Informationsbroschüren und einem groß angelegten Kinderfest in der Altstadt am 4.10.1980, bei dem laut TT allein 3.000 Kinder anwesend waren, wurde für die Umsetzung eines Eltern-Kind-Zentrums mit eigenen Räumlichkeiten geworben. Zu diesem Zweck wurde die Altstadt erstmals zugunsten von Innsbrucker Familien für den Autoverkehr gesperrt. Eine eigene Kinderfestzeitung wurde kreiert, in der neben verschiedenen Spielanleitungen auch das Zentrumskonzept vorgestellt wurde. (In späteren Jahren wurden diese Kinderfeste noch zweimal wiederholt).

Der Erfolg blieb nicht aus. Die Anmeldungen boomten. Mit der finanziellen Unterstützung des damaligen Soziallandesrates konnte **1981** eine 50m²-Wohnung in der Anichstraße 13 angemietet werden. Nach einer zweijährigen ehrenamtlichen, d.h. unbezahlten „Bewährungsprobearbeit“ von inzwischen 13 Frauen, sicherten Land und Stadt nun endgültig die finanzielle Unterstützung.

Das Eltern-Kind-Zentrum entwickelte sich zu einem regen Begegnungsort, an dem sich Menschen in ähnlicher Lebenslage ungezwungen treffen und austauschen konnten, und wo bedarfsgerechte Kurs- und Gruppenangebote lockten. Dieser Austausch förderte neue Ideen zum Wohle der Familien in Innsbruck.

Aus den Interessen der BesucherInnen und MitarbeiterInnen entwickelten sich Initiativen mit großem Nachhaltigkeitscharakter:

¹ Eva Oberbichler, Gunhild Purtscheller, Rita Schwarz, Sonja Steixner, Isabella Deuerlein, Gerhild Heinz-Possert, Katharina Staller

- So wurde eine Initiative zur **Verbesserung der Spielplätze** gestartet. MitarbeiterInnen und BesucherInnen nahmen 75 Spielplätze unter die Lupe, zeigten Mängel auf und teilten dem Gartenbauamt der Stadt Verbesserungsvorschläge mit. Viele dieser Anregungen wurden verwirklicht.
- Die Initiative „**Kind im Krankenhaus**“ wurde ins Leben gerufen. Sie setzte sich dafür ein, dass ein Elternteil unbeschränkten Zugang zum Kind im Krankenhaus haben und bei Untersuchungen und Operationsvorbereitungen dabei sein darf. In der Kinderklinik wurde diese Forderungen bald umgesetzt. In Zusammenarbeit mit der TILAG wurde eine Wohnung angemietet, in der Eltern während des Krankenhausaufenthaltes ihres Kindes übernachten können. Diese existiert bis heute.
- In Zusammenarbeit mit der Säuglingsintensivstation der Kinderklinik wurde vom Eltern-Kind-Zentrum ab 1991 eine **psychologische Betreuung für Angehörige schwer kranker Kinder** initiiert und später von der TILAG weiter geführt.
- Auch der „**Verein selbst organisierter Kindergruppen**“ nahm seinen Anfang im Eltern-Kind-Zentrum. Eine Mütterinitiative schrieb alle Innsbrucker Pfarren an, mit der Bitte, Räumlichkeiten für betreute Kindergruppen zur Verfügung zu stellen. Nachdem die sechste Kindergruppe in der Stadt ins Leben gerufen worden war, bildete sich ein neuer Verein mit eigenen Räumlichkeiten, um die Organisations- und Beratungsarbeit effektiver gestalten zu können.
- Gründungsfrauen, die aus beruflichen oder privaten Gründen in andere Städte zogen, gründeten neue Eltern-Kind-Zentren in Linz, Bregenz, Graz und Klagenfurt und in kleineren Tiroler Gemeinden. Gleichzeitig übernahm das Eltern-Kind-Zentrum eine Coaching-Funktion für Frauen und Männer, die neue Zentren etablieren wollten und ideelle Starthilfe benötigten.

Im Laufe der Zeit erweiterten sich die Kurs- und Gruppenangebote kontinuierlich. Durch die Bereitstellung eines kleinen Schwimmbades der Caritas in der Museumsstraße konnten z.B. verschiedene Babyschwimmkurse in babyfreundlichem Ambiente eingeführt werden.

In der im Okt **1981** erschienenen Ausgabe der Zeitschrift „Erziehung heute“ beschrieb eine Besucherin ihre Erfahrung in unserem Zentrum folgendermaßen:

„Die Veränderungen durch die Geburt meines Kindes hatten Ausmaße angenommen, die ich früher trotz großer Anstrengungen nicht hätte voraussehen können. Ich hatte mit meinem Baby einen 24 Stundenjob und fühlte mich abgeschnitten von meinem früheren Leben. Selbst gute Freunde hatten auf Grund meiner völlig neuen Lebensgewohnheiten einige Mühe, nicht abzuspringen.

Die Treffen mit anderen Frauen im Eltern-Kind-Zentrum waren für mich heilsam in meiner neuen Identitätsfindung als Mutter. Ich konnte mit Menschen in gleichen Lebenslagen reden und meine Ängste und Erfahrungen teilen. Erleichtert stellte ich fest, dass ich nicht alleine war mit meiner Verunsicherung. Die Gespräche in der Gruppe und das Wissen, jederzeit mit meinem Kind ins Eltern-Kind-Zentrum gehen zu können, halfen mir über die erste Schwindel erregend chaotische Zeit des Mutterseins und Stillens hinweg. Zwischen mir und einigen anderen Frauen war so eine Art Betreuungsdienst entstanden. Bei auftretenden Schwierigkeiten konnte ich sie sofort kontaktieren. Auch mein Kind hatte großen Spaß bei seinen ersten Annäherungsversuchen mit den anderen Kleinen. Das Netz des Eltern-Kind-Zentrums hatte mich in meinem neuen Lebensabschnitt sanft aufgefangen.“

Die Arbeit des Eltern-Kind-Zentrums fand auch auf politischer Ebene mehr und mehr Anerkennung. So wurde den MitarbeiterInnen im Jahr 1985 der „**Eduard-Wallnöfer-Preis für die mutigste Initiative junger Tiroler zum Wohle unseres Landes**“ verliehen. Bald platzte das Zentrum aus allen Nähten und so übersiedelten die Mitarbeiterinnen und eine große Schar von großen und kleinen BesucherInnen **1986** in eine 120m²-Wohnung in der Adamgasse 4.

Viele Besucherinnen wurden mit der Zeit Mitarbeiterinnen im Journaldienst und in der Gruppenleitung. Vor allem durch die kurzen Arbeitszeiten im Journaldienst wurden familienfreundliche Arbeitsplätze geschaffen, an die die Kinder mitgenommen werden konnten und bis heute können.

Bei der hohen BesucherInnenfrequenz von ca. 350 Eltern und Kleinkindern pro Woche wuchs auch der Bedarf nach individueller Beratung und Begleitung im Zusammenhang mit Schwangerschaft, Kindererziehung, persönlichen Schwierigkeiten und Partnerschaftsproblemen. So wurde ab **1986** - mittels finanzieller Unterstützung des Familienministeriums - eine Familienberatung mit einem fünfköpfigen professionellen Team in das Zentrum integriert.

Im Jahr **2001** wurde ein Traum wahr und das Eltern-Kind-Zentrum konnte in ein eigenes Haus mit lang ersehntem Garten ziehen, in dem zuvor das Gartenbauamt der Stadt ansässig war.

Kurz vor der Übersiedlung trennte sich eine kleine Gruppe von Mitarbeiterinnen auf Grund unterschiedlicher Zielrichtungen, gründete einen eigenen Verein und verblieb als Eltern-Kind-Treff in der Adamgasse.

Aufgrund der räumlichen Vergrößerung konnte nun dem vielfachen Wunsch von Eltern nach einer Kinderkrippe entsprochen werden. Diese wurde mit zwei Gruppen von je 10-11 Kindern und insgesamt sechs Mitarbeiterinnen in der ersten Etage eingerichtet.

Zur besseren Vernetzung wurde **2004** die *„Plattform der Eltern-Kind-Zentren-Tirols“* gegründet. **2006** entstand der *„Dachverband der unabhängigen Eltern-Kind-Zentren Österreichs“*. Auch auf internationaler Ebene haben sich die Eltern-Kind-Zentren vernetzt. Schon im Jahr **2000** gründete sich der Weltverband *„Mother Centres International Network for Empowerment“* kurz Mine genannt. Mine vereint inzwischen Zentren aus 16 Ländern (Österreich, Italien, Deutschland, Schweiz, Liechtenstein, Niederlande, Tschechien, Slowakei, Bosnien, Bulgarien, Türkei, USA, Kanada, Kenia, Ruanda und die Philippinen).

Alle Menschen, die in den letzten 30 Jahren im Eltern-Kind-Zentrum mitgearbeitet oder das Zentrum besucht haben, prägten es mit ihren Ideen und ihrem Enthusiasmus. Sie gestalten an der Verwirklichung eines Ortes der Begegnung, der Vernetzung und des lebendigen Lernens in einer herausfordernden Lebensphase mit.

Nur so können Visionen wahr werden!

Sonja Steixner (Obfrau des EKIZ Innsbruck von 1980-1987, Mitarbeiterin der integrierten Familienberatung) unter Mitarbeit von Gerhild Heinz-Possert (Obfrau) & Malina Klöppel (Geschäftsführerin)